

3200 Einwohnern, nach Nagy-Szöllös die bestbevölkerte und wohlhabendste Gemeinde des Comitats. Die Einwohner sind größtentheils vollkommen magyarisirte Schwaben. Die bedeutendsten Gebäude sind die römisch-katholische Kirche und das Perényi'sche, jetzt dem Grafen Hessenstein gehörige stockhohe Schloß, das einst befestigt war; in dem umgebenden Park sieht man noch einen Theil der Schanzen.

Längs des Túr liegen vorzügliche Weizenfelder und ausgedehnte Waldung. Südwestlich von Túr-Terebes, auf dem Wege nach Szatmár, kommt man dann alsbald aus diesem kleinen, aber an Naturschönheiten reichen Comitats hinaus.

### Nagybánya und Umgebung.

Schlägt man von Szatmár-Németi aus die Richtung nach Osten ein und hat das alte Schloß von Aranyos-Medgyes hinter sich gelassen, so thut sich vor dem Auge das Panorama einer dreifachen Bergkette auf, die im Halbkreise die fruchtbare Ebene umfängt. In der Mitte des Halbkreises erhebt sich in weiter Ferne das Gutin-Gebirge. Nach dieser gewaltigen Felsgruppe benennt sich jener Zweig des Bihorlát-Gutiner Trachytzuges der Nordost-Karpathen, der sich vom linken Theißufer in südöstlicher Richtung bis zur Grenze des einstigen Siebenbürgen erstreckt. Der nordwestliche Theil der Berggruppe, das Avas-Gebirge, umfaßt mit seinen sanfteren, niedrigen Bergen das Flachthal des Túr-Flusses beinahe im rechten Winkel. Wo die beiden Zweige des Avas zusammentreffen, beginnen die felsigen Berge des längs der Maramaroser Grenze aufsteigenden Köhát. Dem Gutin schließt sich in südöstlicher Richtung das Lapos-Gebirge an, und westlich vom Czibles, dem äußersten südöstlichen Theile des Halbkreises, geht in kühner Schwenkung das Flosvaer Hügelland ab, um den Horizont zu schließen.

Die von Szatmár ostwärts streichende Ebene verliert sich plötzlich, fast ohne Übergang, am Fuße der südlichsten Ausläufer der Ostkarpathen. Am äußersten Ende dieser Ebene liegt Nagybánya, dessen alter schlanker Thurm schon von weitem das Auge anzieht. Jenseits von Nagybánya, zwischen den Bergen, taucht das malerisch gelegene Felsöbánya auf, mit den weiß schimmernden Thürmen seiner Kirche, die schon als Kathedrale gelten könnte. Die Ebene und das vor den Bergen wogende Hügelgelände sind mit kleinen, schmucken Dörfchen besät. Der Fuß und die Flanken der Berge sprengeln sich mit Gärten, Weinpflanzungen, Kastanienhainen, die höheren Theile aber sind mit dichten Eichen- und Buchenwäldern bedeckt; zwischen die einzelnen Berggruppen senken sich anmuthige Thäler, deren Eingang schon die in ihren Tiefen harrenden Naturschönheiten verräth. Im Hintergrunde entfaltet sich in öden Hochebenen und himmelan starrenden Berggipfeln die düstere Pracht der Alpenwelt und beherrscht die Gegend, von der Alexander Petöfi schrieb, sie sei so schön, als habe die Natur sie nach seiner Phantasie gestaltet.